

## **Medienpädagogik und Medienarbeit – ein neues Betätigungsfeld in der Ganztagschule**

Die geplante Einrichtung der **Ganztagschule** (zunächst in ca. 80 Schulen in Rheinland-Pfalz) bietet prinzipiell eine Reihe von neuen Möglichkeiten, insbesondere die **veränderte Medienwelt zu reflektieren** und zu bearbeiten.

Ohne den Begriff „Medienkompetenz“ noch weiter zu strapazieren, geht es prinzipiell wohl darum (natürlich nicht nur in der Ganztagschule!), Kindern und Jugendlichen ein ungetrübtes Aufwachsen mit den Medien zu ermöglichen, d.h. auch, eine kompetente Haltung gegenüber der sich ständig verändernden Medienwelt und ihrer Nutzung durch junge Leute zu fördern.

Um nicht ein unkoordiniertes Vorgehen zu provozieren, muss allerdings konzeptionell darauf geachtet werden, dass die **Verbindung von Medienwissenschaft (Forschung), Medienpädagogik und praktischer Medienarbeit gewährleistet bleibt**. Wie das Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis klarstellt, sind die *„Ergebnisse der Forschung (...) Grundlage für pädagogische Konzepte und Modelle. Deren Umsetzung ergeben wieder neue Fragen und Erfahrungswerte für die Untersuchung des Medienumgangs von Kindern und Jugendlichen“*. [1]

Es gehört zu den gesicherten Erfahrungen, dass die Welt (=Medienwelt) der Kinder und Jugendlichen von heute sich grundlegend geändert hat und immer weiter ändert in Bezug zu den Erfahrungen der jetzt Erwachsenen. Nicht nur dass die Kids heute auf Schritt und Tritt von Medien umgeben sind, ihnen teilweise sogar „ausgeliefert“ scheinen, auch die „alten Medien“ haben sich sukzessive geändert. -->Medienkonvergenz.

Andererseits gehört aber die Mediennutzung jeglicher Art schon zu den Selbstverständlichkeiten in der Jugendkultur, über die kaum noch nachgedacht wird. Das beginnt bereits im Kindergarten und lässt sich bis zur außerschulischen Jugendbildung verfolgen.

Medienpädagogische Überlegungen müssen also in allen „pädagogisch relevanten“ Zusammenhängen ihren Ort finden.

Ein medienpädagogisches Konzept im Rahmen der Ganztagschule ist also nur ein Teil eines umfassenden Konzepts, das im Sinne eine Entwicklungsspirale ständig nach oben erweitert werden muss.

Ein solches Konzept muss per se handlungsorientiert entwickelt, ausgebaut und letztendlich verinnerlicht werden. Im Mittelpunkt der Ausführung stehen die konkrete Lebenswelt, die Wahrnehmung eigenen Bedürfnisse, das Erlernen adäquater Kommunikationsformen und die ständige Gewinnung sozialer Kompetenzen im weitesten Sinne.

Daraus ergeben sich z.B. aus der Sicht des JFF folgende grundlegende Forderungen:

- Medienpädagogik ist ein Teilbereich einer „allgemeinen Pädagogik“, die als wissenschaftliche Disziplin sowohl die gesamtgesellschaftlichen Bedingungen als auch die individuelle Sozialisation reflektiert und in konkrete Handlungsschematas münden lässt.
- Medienpädagogik ist z.Teil auch Medienpolitik und politisch bildende Medienarbeit..
- Medienpädagogik muss prinzipiell handlungsorientiert sein und sich entsprechender Methoden bedienen.
- Medienpädagogik muss sich an verschiedenen pädagogischen Orten auch verschieden differenzieren.
- Medienpädagogik ist als Bildungsanspruch allen Interessierten zugänglich zu machen. Auch wenn medienpädagogische Konzepte prinzipiell für alle „Gruppen“ grundlegend sind, muss im praktischen Vollzug doch immer **gruppen- und medienspezifisch**

agiert werden. Dazu gehört auch die Einbeziehung aller pädagogische Disziplinen, d.h. auch einer **pädagogisch orientierten Medienwissenschaft und Medienpolitik**. Dabei sind **alle Medien in den Blick zu nehmen**. Die heute oft zu beobachtende **Überbetonung der IuKTechnologien** ist aus dieser Sicht evtl. neu zu bewerten!

Nicht vergessen werden darf dabei, dass auch die **Medienpädagogen selbst der pädagogischen Hilfestellung bedürfen**. Einmal muss eine ständige und immer wieder neu definierte Aus- und Weiterbildung der Pädagogen entwickelt werden, zum Anderen aber beruhen Medienpädagogik und Medienerziehung auf kommunikativen Prozessen, d.h. die Medienpädagogen selbst müssen sich als Teil einer großen Kommunikationsgemeinschaft verstehen. **Die Rolle des Lehrers kann aus dieser Sicht nicht mehr die überkommenen „Individualisierungstendenzen“ perpetuieren.**

Es geht eigentlich nicht mehr so sehr um reine Wissensvermittlung als viel mehr um (gemeinsame) **„Wissenserfahrung“**.

Auch aus dieser Sicht sind die **Ergebnisse der PISA-Studie** einer eingehenden Betrachtung wert.

Auch die **gewohnten Formen der Medienarbeit bedürfen einer neuen Sicht**. Reine Videoarbeit z.B. lässt sich zwar in einem konkreten Projekt „Medienpädagogik und Medienarbeit – ein neues Betätigungsfeld in der Gesamtschule“ noch als solche definieren, in einem übergeordneten Konzept aber ist aktive Medienarbeit prinzipiell medienübergreifend“!

Das bedeutet allerdings nicht, dass medienspezifische Besonderheiten aus dem Blickfeld geraten dürfen! Eine Schülerzeitung (als „Online-Medium“) unterliegt anderen Kriterien als ein Videofilm mit einer konkreten Zielrichtung und Zielgruppe.

Das oft missbrauchte Schlagwort „Multimedia“ verweist auf den grundlegenden Zusammenhang.

Die Vermittlung von Medienkompetenz bedeutet aus dieser Sicht nicht die einseitige Vermittlung von irgendwelchen wünschenswerten Qualifikationen, sondern die Schaffung kommunikativer Situationen, die mediale Erfahrungen ermöglichen, und ihre pädagogische Aufarbeitung.

Der Nachmittagsblock an der Ganztagschule bietet für alle genannten Aktionen und Kommunikationsforen ein weites Betätigungsfeld. Dies wird aber im o.a. Sinne nur verwirklicht, wenn die "pädagogischen Konzepte" alle genannten Kriterien berücksichtigen.

[1] Aus einem Arbeitspapier des JFF von Kathrin Demmler – S. 1  
file:///C:/medienkiosk/schrift/medienpaedagogikundmedienarbeit.htm (3 von 3)  
[05.03.2005 09:34:39]  
von Dipl.Päd. Manfred Schreiber